

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Note Deutschlands an den Völkerbund.

Simons und Stinnes.

Von Dr. Ludwig Haas-Karlruhe, M. d. R.

Minister Simons, dessen Haltung in London manigfacher Kritik ausgesetzt war, hat trotzdem am Sonnabend eine sichere Mehrheit im Reichstage hinter sich gehabt. Man wird annehmen dürfen, daß die leidenschaftlichen Angriffe von Stinnes selbst in der Deutschen Volkspartei keinen ungeteilten Beifall finden. Wir glauben, daß nicht die ruhige und abwägende Politik von Simons, wohl aber die Politik von Stinnes eine nicht unerhebliche Gefahr für Deutschland bedeutet. Das deutsche Volk hat während des Krieges genug schwere Erfahrungen mit Männern gemacht, die in Verkennung ihrer besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse versuchten. Stinnes mag ein großer Mann auf wirtschaftlichem Gebiet sein; manche industriellen und kaufmännischen Kreise erkennen auch schon, daß er vielleicht ein zu großer Mann ist und daß es wirtschaftliche Gefahren nicht nur von links, sondern auch von rechts gibt. Auf politischem Gebiet hat er noch nie bewiesen, daß er ein Mann von klarem Blick ist. Es ist aber überhaupt immer bedenklich, Kritik an Verhandlungen zu üben, denen man nicht beizuwohnen hat. Bei schwierigen Verhandlungen müssen oft Entschlüsse im Augenblick getroffen werden; es ist kleinlich, dann nachträglich in der stillen Ruhe seines Arbeitszimmers auszubringen, daß man selbst die Verhandlungen viel weiser geführt hätte. Auch das sollten Stinnes und seine Freunde, aber auch das ganze deutsche Volk nicht vergessen, daß kaum jemals der Vertreter eines Volkes in schwierigeren Lage Verhandlungen führen mußte, als Simons in London.

Es ist für die Führer der deutschen Politik von erheblichem Vorteil, daß die Verhandlungen geordnet sind, nachdem Simons ein sehr weitgehendes Angebot gemacht hatte. Wir dürfen in der Welt nicht den Eindruck entstehen lassen, daß Deutschland den Bruch der Verhandlungen verschuldet habe. Simons hatte Recht, wenn er die Verhandlungen so führte, daß wenigstens die Menschen, die guten Willens sind, im neutralen und im früher feindlichen Ausland einsehen, daß nicht der böse Wille Deutschlands die Verständigung in London unmöglich gemacht hat.

Diese Haltung von Simons stärkt aber auch die Widerstandskraft des deutschen Volkes selbst. Man soll nicht mit verfrühtem Spott die wirtschaftliche Wirkung der Sanktionen unterschätzen; auch damit müssen wir rechnen, daß gerade die Tatsache, daß die Sanktionen auch die Volkswirtschaft der anderen ungünstig beeinflussen, die Gegner erst recht nicht zur Aufgabe ihrer Politik, sondern zu neuen Brutalitäten führen kann. Vielleicht bringen dem besetzten Gebiet und ganz Deutschland die nächsten Monate viel Leid und schwere Sorgen. Das deutsche Volk hat sein Schicksal jetzt selbst in der Hand. Es kommt alles darauf an, daß wir auf die Röhre heißen, Hartes ertragen und nicht nachgeben. Eine geschlossene und eiserne Widerstandskraft muß im Volke vorhanden sein und vorhanden bleiben. Wir dürfen uns nicht nach neuen Verhandlungen sehnen. Wir müssen in Geduld den Zusammenbruch der feindlichen Gewaltpolitik abwarten. Wenn wir hart bleiben, erbringen wir den Beweis, daß der feindliche Militarismus auf wirtschaftlichem Gebiet völlig machtlos ist und daß wir deshalb Anspruch erheben dürfen, als gleichberechtigtes Glied im Räte der Völker gehört zu werden. Wir können es jetzt erzwingen, daß die brutale Art, mit uns nicht als gleichberechtigter zu verhandeln, uns immer unter den Druck von Drohungen setzen, uns als die Sünder zu behandeln, die den Krieg verursacht haben, endlich aufhört. Aber zur Erreichung dieses Ziels ist der starke Wille des deutschen Volkes nötig. Dieser Wille wurde gestärkt, weil Simons den Beweis erbracht hat, daß die Gegner trotz unserer größten Opferbereitschaft zu

einer Politik der Vernunft nicht bereit sind. Es ist vaterländische Pflicht, daß in dieser Lage, in der um die deutsche Zukunft und um die Zukunft der Welt gerungen wird, das Volk hinter dem Minister steht, der den Gegnern ein klares und deutliches Nein entgegengesetzt hat. Jetzt ist wirklich keine Zeit für kleinliche Vorurteile und kleinliche Kritik.

Deutschlands Protest gegen die Strafmaßnahmen.

Berlin, 14. März. (WZB.) Die Reichsregierung hat in einer an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichteten Note beim Völkerbund Protest erhoben gegen die ungerechtfertigten Strafmaßnahmen der Entente. Die Veröffentlichung des Wortlautes der Note ist morgen zu erwarten.

Bekanntlich hat Dr. Simons bereits in seiner letzten Rede in London diesen Protest angekündigt unter Hinweis auf die ungewissen Bestimmungen des Friedensvertrages, die die Anwendung der nunmehr verhängten Strafmaßnahmen ausschließen. Die Annahme des Protestes lag nach dem Wortlaut der Völkerbundsstatuten nahe, wenn man sich auch einen unmittelbaren Erfolg bei der gegebenen Sachlage nicht zu versprechen hat. Daß aber auf diesem Wege unsere Rechtsverwahrung gegen das Londoner Gewaltakt erneut in offizieller Form in weitere Kreise dringt und vor allem auch von den neutralen Mitgliedern des Völkerbundes beachtet wird, läßt den Protest doch gewichtiger als eine bloß platonische Kundgebung erscheinen.

Entgegen der Meldung eines Berliner Mittagblattes muß festgestellt werden, daß an sämtlichen Berliner Stellen über eine erneute Berufung der Sachverständigen zur Besprechung der Wiedergutmachungsfrage nichts bekannt ist. Es kann einstweilen von deutschen Beratungen keine Rede sein. Auf deutscher Seite wird bis auf weiteres Zurückhaltung bewahrt als selbstverständliche Folge des Ausganges der Londoner Konferenz.

Der rheinische Provinziallandtag unter Kontrolle.

Düsseldorf, 14. März. Gestern mittag trahier der 60. rheinische Provinziallandtag zusammen. Auf Befehl des französischen Oberkommandierenden der Besatzung nahm ein französischer Offizier an den Beratungen teil. In seiner Eröffnungsansprache wies der Oberpräsident, Freiherr von Grote, auf die wichtigsten Vorlagen hin. Er schloß mit den Worten:

„Ueber das, was in dieser Stunde die Herzen der Rheinländer am tiefsten bewegt und am schwersten bedrückt, kann ich nicht frei zu Ihnen sprechen. Ich beschränke mich darauf, Ihnen noch einmal die Worte in Erinnerung zu rufen, die vor einigen Tagen von höchster Stelle des Reiches an alle deutschen Mitbürger gerichtet worden sind. Enger zusammenzuschließen soll uns dieses Leid zu einigem Fühlen, zu einigem Wollen. (Allgemeines Bravo!) Ich stelle fest, daß auch Ihre Beratungen und Beschlüsse von dem einen Fühlen und Wollen getragen sein müssen, und daß sie trotz der unsagbar schweren Zeit unserer teuren Heimat und dem Vaterlande zum Segen dienen müssen, erkläre ich den 60. Provinziallandtag für eröffnet.“

Auch die Rede des Alterspräsidenten, des Geh. Sanitätsrat Dr. Olber vom Zentrum aus Bonn, schloß mit einem begeisterten Bekenntnis der Treue zum deutschen Vaterlande.

Die „Sanktionen“ im Rheinlande.

Mannheim, 14. März. Der Verkehr auf der Rheinbrücke Ludwigshafen — Mannheim hat sich infolge der Sanktionen sehr gesteigert. Personen und Lastautos verkehren zu

Hunderten die Rheinbrücke. In großer Eile schaffen Lastautos große Wein- und Tabatmengen aus der Pfalz nach Mannheim wegen der bevorstehenden Zollzwangsmaßnahmen. Es besteht eine sehr große Nachfrage nach Lastautos und sonstigem Fuhrwerk. Ein großes Aufgebot französischer Gendarmen kontrolliert scharf alle Lastautos und Fuhrwerke, die von Mannheim nach Ludwigshafen fahren. Der Personenverkehr ist nicht gehindert, nur werden Stichproben zum Zweck der Passkontrolle gemacht. Der Eisenbahnverkehr über die Rheinbrücke ist noch frei.

Die Stockung des Handelsverkehrs.

Görlitz, 14. März. Die Barmen-Elberfelder Textilindustrie hat infolge der neuen Zwangsmaßnahmen der Entente sämtliche Bestellungen von Rohmaterialien aus den Ländern der Entente annulliert und gleichzeitig die Ausfuhrung des größten Teils der Aufträge für Firmen in den Ententeländern eingestellt. Die in Ausführung begriffenen Aufträge werden nicht eher erledigt, bis von der Rundschaft in den Ententeländern die Versicherung gegeben wird, daß die Zahlung dafür reiflos, d. h. ohne Abgabenabzug, erfolgt, und zwar wird deutscherseits verlangt, daß die Bezahlung durch Scheck auf neutrale Banken erfolgt. Für neue Aufträge fordern die deutschen Fabrikanten eine Anzahlung von 20 Prozent bei Auftragserteilung und Begleichung des Restes bei Fertigstellung. Einzelne große Ententefirmen haben sich bereits telegraphisch mit dem geforderten Zwangsmodus einverstanden erklärt.

Die neuen Binnenzölle.

Genf, 14. März. Wie die „Agence Havas“ aus Koblenz meldet, hat die Interalliierte Kommission in den Rheinlanden am 12. März die Anweisung zur Errichtung einer Zolllinie am Rhein erhalten. An dieser Stelle soll nur der Warenaustrausch zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet des Deutschen Reiches kontrolliert werden, nicht aber der Auslandsverkehr, der an der deutsch-französischen und deutsch-belgischen Grenze kontrolliert wird. Ueber die innere Zolllinie am Rhein soll ein besonderer Tarif ausgearbeitet werden. Nur lebenswichtige und allgemein gebrauchte Gegenstände, an denen das linke Rheinufer Mangel leiden würde, sollen zollfrei sein.

Hamborn gilt als besetzt.

Duisburg, 14. März. Am Sonnabend mittag erschien ein belgischer Offizier aus dem Rathaus in Hamborn und erklärte, daß die Verbündeten der Auflassung seien, daß Hamborn als besetzt gelte. Es liege zwischen dem besetzten Walsum und dem besetzten Duisburg und könne daher nicht frei bleiben. Ueber Hamborn ist daraufhin ebenfalls der Besatzungsstatus erklärt worden. Truppen werden jedoch nicht in die Stadt gelegt. Durch Anschlag wurde die Abgabe sämtlicher Waffen bis heute abend 6 Uhr verlangt. Sprengmittel, depots und Landminen sind bis Mittwoch zu melden. Eine Liste ehemaliger Reserve- und aktiver Offiziere muß sofort eingereicht werden.

Der Bahnhof in Roedelheim (Kreis Wiesbaden) wurde vorgestern von 2 Offizieren und 8 Mann (Franzosen) zur Kontrolle wieder besetzt, nachdem er vor einiger Zeit von den Franzosen stillschweigend geräumt worden war.

General von Seeckt über London.

Berlin, 14. März. Vor den Offizieren und Beamten des Reichswehrministeriums sprach gestern General von Seeckt, der Chef der Heeresleitung, über seine Eindrücke in London.

Während die Behandlungsweise der Deutschen in Versailles und Spa seitens der Franzosen und Belgier sich nicht wesentlich von derjenigen unterscheiden hätte, die man einem Kaffernvolk aus dem Innern Afrikas zuteil werden ließe, hätten sich die Engländer diesmal in jeder Weise korrekt und als

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: H. Münz, für Kesteme und
Inserate: G. Anders, sämtlich in Balzenburg.

Nach Beendigung der landsmannschaftlichen Tagungen

sagen wir den kirchlichen und weltlichen Behörden, den Grubenverwaltungen, den Verkehrsgesellschaften, den Vereinen, den Jungmannen und Jungmädchen, sowie allen Helferinnen und Helfern, die zu dem überaus guten Gelingen der Veranstaltungen beigetragen haben,

unseren herzlichsten Dank!

Vereinigte Verbände
heimatlicher Oberschlesier, Bezirksgruppe Waldenburg,
Abteilung Landsmannschaft.

Jakob's Kaufmann. Privatschule

Waldenburg i. Schles., Ring 18,
eröffnet wegen beschränkter Anzahl von Plätzen schon jetzt
Anmeldungen für die im April und im Oktober beginnenden
Lehrgänge verschiedener Wissenschaften.

Inserate

wie Verkäufe, Stellengesuche und Angebote, Waren-Empfehlungen, Geschäftsanzeigen aller Art haben in der

Waldenburger Zeitung

dem ältesten Blatte des Kreises und
Publikations-Organ vieler Behörden,
Korporationen, Vereinsvorstände, besten

Erfolg!!!

Ein Bäcker-Lehrling

kann sich melden.
Barndt's Bäckerei Waldenburg.

Suche 1. m. Tochter, Stellung
bei Kindern in besserem Hause
bei guter Behandlung und Kost.
Offerten postlagernd J. D. 200
Gansdorf, Kreis Waldenburg.

Ein Paar Turnringe

mit Strick, sowie eine Kreuz-
bade und eine Silber sind zu
verkauft bei
Weimar, Töpferstr. 14, 2 Tr.

Neuen Stoff-Diwan, billig,
aufgepolsterte Sofas
verkauft
Schindler,
Schaeferstraße 10, Hinterh.

Eine Salon-Zither
Blattm. f. 150 M. zu verkaufen
Auenstraße 35, 3. Etage.

Guterhaltener Störchenstall

zu verkaufen bei
Schaube, Augustastraße 2.

Einen tadellosen, fast neuen
Sommer-Überzieher
u. einen schwarzen Rock
für mittlere Figur verkauft billig
H. Mühlensstraße 22, part.

10 000 Mark

auf sichere Hypothek zu 5% per
1. Juli auf Grundstück auszu-
leihen. Offerten unter S. T. in
die Geschäftsstelle d. Btg. erbet.

Welches ältere Ehepaar oder
Witfrau würde jungen
Braut-
leuten ein kleines Zimmer
gegen gute Bezahlung ablassen?
Betten oder Möbel werden evtl.
mitgebracht. Angebote u. C. F.
in die Geschäftsst. d. Btg. erbet.

Für Büro-Arbeiten suche ich sofort evtl.
1. April

ein Fräulein,

versetzt in Stenographie und Schreibmaschine.
Offerten unter A. J. W. 729 an die Expedition
dieses Blattes erbeten.

Frühjahrs-Neuheiten

in

Damenkonfektion, Kleidern u. Blusen

empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Modewarenhaus

Felix Reichelt

Waldenburg, Freiburger Str. 3.

Telephon 205. — — Telephon 205.

Von neu
eingetroffenen Sendungen
empfehlen wir:

Leinschrot,
Maischrot,
ganzen Mais,
Bohnenchrot,
Hülsenfruchtmehl,
Peluziken,
Futtergerste,
und andere
Futtermittel.

Vogt & Bruschke,
Waldenburg.

Kontor:
Freiburger Straße 12.
Lager:
Ecke Neue Straße.

Musik - Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäss. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 23 d, part., neb. Gymn.

**Schwimm-, Klosett- u. alle
Wasserleitungs-Hähne**

repariert gut und preiswürdig.
B. Nowak, Altwasser,
Breslauer Straße 6.



M-Jackel
Ingenieur
Bad Salzbrunn
Tel. Waldenburg/Schl. Nr. 575

Metallbetten,
Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten, Pol-
ster an Jedermann. Katalog frei.

Eisenmöbel-Fabrik, Suhl i. Thür.

Gut fördernden
**Klavier- und
Gesangs - Unterricht**

in und außer dem Hause
erteilt
Frau K. v. Melville,
Bad Salzbrunn,
Untere Hauptstraße Nr. 16.
Telephon Amt Waldenburg 575.

Achtung!

Kleiner, leerer Laden

evtl. Parterre-Wohnung (minde-
stens 2 Stuben und Küche) in
Waldenburg, Altwasser od. Ditt-
tersbach, möglichst an der Haupt-
straße, per bald od. 1. April 1921

zu mieten gesucht.

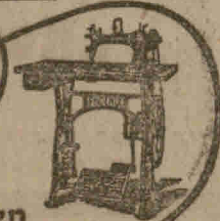
Wohnung zum Tausch (Stube,
Küche und Kabinett) in Neuwal-
denburg vorhanden. Off. unter
J. 107 an die Gesch. d. Btg. erbet.

**Bergreferendar sucht zum
möbliertes Zimmer.**

Gefl. Offerten unter M. V. in
die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

Königl. Preussische und Bayrische Staats-Medaillen usw.

Phoenix
Die



Phoenix-Nähmaschinen

sind wegen ihres leichten und schnellen Ganges, der prak-
tischen und soliden Konstruktion weltberühmt und eignen sich
vorzüglich für Haus und Familie, für Gewerbe und Industrie.

Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik, Baer & Rempel, Bielefeld.

Alleinverkauf im

Nähmaschinen-Spezialgeschäft

Leo Klepischewski,

Waldenburg i. Schl.

Freiburger Straße

(Roths Weinhandlung).

Reparaturwerkstatt.

Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Eintauch aller Maschinen.

Lichtspielhaus Bergland Waldenburg Neustadt

Unwiderruflich nur bis Donnerstag!
Endgültig letzte Aufführung für Waldenburg:

Der Fürstliche Abenteurer. Buffalo, der stärkste Mann der Welt

Stellt alles bisher Gebotene in Schatten.

Der größte Sensations- und Zirkusfilm des
Auslandes, mit bisher in Deutschland noch
nie gesehenen Kraftleistungen.

6 packende Akte.

6 packende Akte.

Dazu der große Lacherfolg:

Benedikt Scheps!!!

3 humorsprühende Akte.

W. G. H.

Gartenstr. 6. Inh.: W. Paasch. Gartenstr. 6.
Größtes Café-Restaurant Waldenburgs.

Täglich

Solisten-Konzert

4 Mann.

4 Mann.

Morgen
Mittwoch:

Sonderabend

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Zündhölzer!

Fabr. Dittersbach!

Verbraucht
die Marken

„Glück auf“
u. „Korosvårdo“

Erzeugnisse der engeren Heimat!
Sie sind so gut als fremde!

Grüne Heringe

1 Pfund Mk. 1.70

empfiehlt

Franz Koch,

Friedländer Str. 8. — Tel. 95. — Vierhäuserplatz.

Orient-Theater.

Dienstag bis Donnerstag!

Das unübertreffliche, meisterhaft dargestellte Weltstadt - Programm:

Das Gift im Weibe!!

Mit den Lieblingen aller Kinobesucher:

Bruno Dezarli.

Käte Haack.

In dezenter Weise behandelt dieser Film das Thema:

Nur wahre Liebe siegt im Kampf gegen sinnesverwirrende Leidenschaft, welche selbst vor den schlechtesten Verbrechen nicht zurückschreckt.

Der neuste Romanfilm von W. Heimburg mit Edith Möller:

Kloster Wendhusen!!

5 Akte.

5 Akte.

Starke, spannende Handlung.

Hervorragendes Spiel.

Des enorm langen Programms wegen Anfang pünktlich 5³/₄ Uhr.

Kleine Anzeigen
haben in der „Waldenburger
Zeitung“ den größten Erfolg!

Billige Küchen

in mod. Ausführung
sowie einz. Buffets,

P. Fleischer,

Weinrichstr. 15/16

APOLLO- Theater Oberwaldenburg (Zur Plampe)

Dienstag bis Donnerstag:
Ein Drama der Leidenschaft!!

Frauen der Halbwelt!

Sittenbild mit Ludwig Traut-
mann, Grete Lunz.

Dazu:

Ein spannend. Detektivschlager.

Kunstvolle
Musikbegleitung.

Union-Theater

Ribertistrasse

Dienstag bis Donnerstag!

Toni Tomps.

Abenteurer-Film in 3 Teilen v. Rich. Kühle.

I. Teil.

I. Teil.

Der Milliarden-Defraudant

5 spannende Akte.

Hauptrolle: **Louis Ralph.**

Hauptdarsteller in:

Morel, der Meister der Kette!

Gutes Beiprogramm.

„Durimusikke“,
Brieg, (Bez. Breslau), um
Probe-Rm. (Einige schle. Dia-
lett-Zeitschrift. 7. Jahrgang vier-
teljährlich Mark 1.50.

△ Glückauf z. Br.-Tr.
Donnerstag den 17. 3., 7 Uhr:
Bef. u. U. △ III.

Kirchliche Gemeinschaft

Waldenburg (E. B.),
Täpferstraße 7.

Mittwoch, 16. März, ab 8. 8 Uhr:

Evangelisations-Vortrag

von Evangelist B. Ide.

Jedermann herzgl. eingeladen.

Stadttheater

Waldenburg.
Mittwoch den 16. März 1921:
Keine Vorstellung
wegen Erkrankung des Fräulein
S. Bältemann.

Donnerstag den 17. März 1921:

Der liebe Augustin.

Freitag den 18. März 1921:
Gewerbevereins - Vorstellung.

Waldenburger Zeitung

Nr. 62

Dienstag den 15. März 1921

Beiblatt

Die Abschnürung des Rheinlandes.

In der „Kölnischen Zeitung“ schreibt Reichsminister Dr. Simon unter der Überschrift „Das Rheinland und die Londoner Konferenz“: Die Alliierten haben in ihren Pariser Beschlüssen vom 29. Januar d. J. unter den „Sanktionen“, zu deutsch: Gewaltmaßnahmen, mit denen sie die Zustimmung Deutschlands zu ihren neuen Forderungen zu erzwingen gedenken, auch die Einrichtung eines selbständigen Zollgebietes im besetzten Rheinlande vorgesehen. Sie haben sich dabei mit vollem Bewusstsein über die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles hinweggesetzt.

Mit in der französischen Deputiertenkammer der Abgeordnete Lardieu, bekanntlich einer der Mitverfasser der Reparationsbestimmungen des Vertrages, die Behauptung aufstellte, daß dieses selbständige Zollgebiet schon im Artikel 270 des Vertrages enthalten sei, hat der französische Ministerpräsident Briand in seiner Erwiderung vom 4. Februar darauf hingewiesen, daß der Vertrag eine solche Maßregel nur gestatte, wenn sie nach der Meinung der Alliierten notwendig ist, um die wirtschaftlichen Interessen

der Bevölkerung der besetzten Gebiete zu wahren. Diese Entgegnung ist univerrall und kennzeichnet das Regime, das der Verband jetzt im Rheinland einführt; denn darüber kann schon kein auch nur einigermaßen Einsichtiger im Zweifel sein, daß die sogenannte Abschnürung der besetzten Rheinlande vom wirtschaftlichen Körper Deutschlands alles andere als eine Wahrung der wirtschaftlichen Interessen des rheinischen Volkes ist. Man braucht nur an die enge Verschmelzung der wirtschaftlichen Induzien des Niederrheins diesseits und jenseits der neuen Zollgrenze zu denken, um den zerstörenden Charakter der „Sanktionen“ zu erkennen. Aber auch abgesehen von der Auseinandersetzung der aufeinander angewiesenen Werke bedeutet die Erziehung des Warenverkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet für das Rheinland fast eine Katastrophe, für das übrige Deutschland einen ungeheuer schweren Schlag.

Es ist deshalb verständlich, wenn die öffentliche Meinung diesseits und jenseits der neuen Zollgrenze sich fragen wird, ob die deutsche Regierung alles getan hat, um diesen Schlag abzuwehren. Eine endgültige Antwort wird darauf von niemandem gegeben werden können, weil die Regierung zwischen einer Reihe von Möglichkeiten wählen mußte und es jedem Beurteiler frei bleibt, zu behaupten, die nicht gewählte Möglichkeit hätte zu besserem Ergebnis geführt. Nach meiner festen Überzeugung waren die Würfel über den Ausgang der Londoner Konferenz bereits gefallen, ehe sie begann, denn die französischen Unterhändler waren fest entschlossen, nur nach Paris zurückzukehren, wenn sie entweder die unveränderten Pariser Beschlüsse oder ein vollwertiges Äquivalent dafür nach Hause brachten, und die deutschen Unterhändler waren angewiesen, die Forderungen der Alliierten nach ihrer Höhe in keiner Form anzugereuen, weil sie weit über die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft hinausgingen, auf deren Berücksichtigung wir nach dem Friedensvertrag ein verbrieftes Recht haben. In diesem Gegensatz mußte jeder Versuch einer gütlichen Regelung der Reparationspflicht scheitern. Die Erkenntnis von der Unmöglichkeit, jetzt zu einer gütlichen Regelung zu kommen, hat die Delegation veranlaßt, auf den Gedanken des Provisoriums zurückzugreifen, über den man sich trotz aller deutschen Bedenken im November vorigen Jahres schon grundsätzlich verständigt hatte. Die Delegation, die bei ihrem Angebot für das Provisorium sehr weit, nach Auffassung der Mehrheit des deutschen Volkes zu weit gegangen ist, hat es getan.

um dem Rheinlande das Los der Abschnürung zu ersparen.

Auch dieser Vorschlag ist ohne genauere Prüfung zurückgewiesen worden. Häufig, wie die Sanktionen in Paris beschlossen waren, wurden sie in London zur Ausführung gebracht.

Die deutsche wirtschaftliche Kraft wird durch das neue Zollregime sehr erheblich geschwächt. Der Boden, auf dem die deutsche Delegation ihren Vorschlag aufbaute, ist in psychologischer wie in ökonomischer Beziehung völlig verändert. Trotzdem wird das Reich seine Brüder am Rhein nicht im Stich lassen, sondern alles tun, was es tun kann, um ihnen aus der schweren Lage zu helfen, in die sie um Gesamtdeutschlands willen geraten sind. Möchten die Nachbarn bald einsehen, wie teuer ihnen selbst die Politik des Zwanges zu stehen kommt und wieviel weniger sie durch Gewalt erzielen, als ihnen Deutschland freiwillig angeboten hatte.

trastischen Partei versammelten sich am Sonntag in Breslau zu einer Besprechung der Ergebnisse der Wahlen vom 20. Februar. Der Niederschlesische Bezirksverband war durch Fabrikdirektor Zahn (Liegau) und den Generalsekretär Maacke (Liegau) vertreten. Der Sitzung des Bezirksverbandes ging eine Vorstandssitzung voraus.

Nach einem eingehenden Referat von Stadtrat Prescher, der die Verhandlungen leitete, wurde in die Debatte eingetreten. Aus den Erfahrungen des Wahlkampfes wurden verschiedentlich, u. a. von Bürgermeister Höber (Groß Warthenburg), Werner (Langenbielau), Dr. Köblich (Obernitz), Hertel, Schwiebedawe und Lindheimer (Guhrau) Anregungen und Vorschläge gemacht, die allseitige Zustimmung fanden. Zur Vorbereitung der infolge des Rücktritts des bisherigen Vorsitzenden Dr. Köblich notwendig gewordenen Wahl des ersten Vorstandes wurde eine fünfzehnrige Kommission, bestehend aus Abgeordnetem Herrmann, Ziegeleibesitzer Goerth, Reichsanwalt Dr. Kämmerer, Lehrer Rüdell und Studentent Prof. Zahn, eingesetzt. Der Bezirkskassierer, Kaufmann Postel, erstattete Bericht über die Kassenverhältnisse und über die zum Wahlkampf aufgewendeten Mittel und hob besonders hervor, daß ein großer Teil der Provinzkreise die nicht unbedeutenden Kosten ihres Bezirkes ohne Zuschuß von der Breslauer Parteileitung getragen hat. Des weiteren wurden Organisationsfragen erörtert und das Verhältnis der Parteisekretäre zu den örtlichen Verbänden geregelt. Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm die Besprechung der bevorstehenden Wahlen zur Landwirtschaftskammer ein. Landrat Dr. Menzel (Trobitz) referierte über diesen Punkt der Tagesordnung, worauf die zahlreich anwesenden, dem Kleingrundbesitz angehörenden Delegierten ihre Wünsche auf bessere Berücksichtigung in dieser Berufsvertretung zum Ausdruck brachten. Die Reichstagsfraktion der deutschen demokratischen Partei soll aufgefordert werden, bei den Beratungen des Gesetzesentwurfes für die Reichstagswahlen sich der Interessen der mittleren und Kleingrundbesitzer besonders warm anzunehmen.

Um bei den Bezirksvertretertagen die Großstadt nicht einseitig zu bevorzugen, wurde angeregt, die nächste Zusammenkunft in einer Provinzstadt abzuhalten. In Vorschlag wurde Schweidnitz gebracht. Aus der Reihe der im Laufe der Verhandlungen geführten Entschuldigungen sei besonders der folgende, allseitig lebhaft befürwortete Gruß an unsere Oberbefehlshaber hervorgehoben: „Der Bezirksvertretertag der Deutschen demokratischen Partei von Mittelschlesien bietet landsmännlichen Gruß allen heimattreuen Oberschlesien, die in unserer Provinzialhauptstadt Breslau auf der Durchreise als Gäste willkommen und wünscht unserer gemeinsamen vaterländischen Sache ein herzliches „Gut Deutsch!“

* Städtisches Lyzeum. Der in der letzten Stadtverordnetenversammlung gefasste Beschluß, nach dem die 10. Klasse des Lyzeums noch ein Jahr bestehen sollte, ist hinfällig geworden. Durch einen Ministerialerlass vom 2. März ist die Schließung dieser Klasse für Ostern 1921 erneut angeordnet worden. (Siehe auch die Anzeiger in der heutigen Nummer der „Waldenburger Zeitung“.)

* Abgabe von Spiritus ohne Marken. Auf Grund der anhaltenden Steigerung der Spiritus-Verzehrung hat die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein die noch bestehenden Beschränkungen für den Bezug von Brenn-Spiritus und damit auch das Bezugsmarken-System mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Es wird deshalb von jetzt ab Flaschen-Spiritus an gewerbliche und private Verbraucher ohne Verpflichtungsschein und ohne Marken abgegeben. Die Kommunalverbände haben für die Folge mit der Brenn-Spiritusversorgung nichts mehr zu tun. Kleinhandwerker müssen sich wegen Beschaffung an die zuständigen Großvertriebsstellen in Waldenburg, die Firma G. u. F. Seeliger G. m. b. H. Flaschen-Spiritus ist nach wie vor nur für die Versorgung des Kleinhandels und der im Kleinhandel laufenden Verbraucher bestimmt.

* Stadttheater. Die Wiederholung des Schauspiel „Die fremde Frau“ nach am Mittwoch ausfallen, da Fr. S. Wülfemann erkrankt ist. Das Schauspiel soll später noch einmal aufgeführt werden. Die Operette „Der liebe Augustin“ wird am Donnerstag zum 2. Male aufgeführt. Am Freitag gibt der Gewerbeverein seinen Mitgliedern eine Vorstellung. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Willy's Frau“. Eintrittskarten sind von Donnerstag an in der Eigenhandlung von Emil A. u. F. zu haben. Die Operette „Die ledige Ehefrau“ kommt in der nächsten Woche zur Aufführung.

Sitzung der Gemeindevertretung in Nieder Hermsdorf.

Nieder Hermsdorf. Vor Beginn der öffentlichen Gemeindevertreterversammlung fand die Wahl von drei Schöffen statt; es erhielt die Liste Rothhaar 9 und die Liste Müller 5 Stimmen. Es sind somit gewählt von der sozialdemokratischen Partei: Guttenklempner Rothhaar und Bergbauer Martini und von der bürgerlichen Seite Kaufmann Müller. Bürgermeister

Klinner brachte zur Kenntnis, daß der hiesige Junggesellenverein 100 Mk. für die Walberholungsstätte gespendet habe. Auf den Antrag der gemeinnützigen Heimstätten-Langgesellschaft auf Bereitstellung von Gemeindemitteln für den Neubau von Wohnungen erklärte sich die Gemeinde bereit für die zwecks Erlangung von Zuschüssen aus Staatsmitteln bereits angemeldeten 20 Wohnungen (die außer den geplanten 34 Bergmannsiedelungen im Laufe des Jahres noch errichtet werden sollen) 450 000 Mk. aus eigenen Mitteln zu bewilligen in der Erwartung, daß das hiesige Grubenwerk einen gleichen Betrag zur Verfügung stelle. Der Betrag von 450 000 Mk. soll auf dem Wege der Anleihe bei 5 Proz. Verzinsung und 1 Proz. Amortisation aufgebracht werden. Da bis 31. März die Anträge über Besteuerung des reicheinkommenerfreiten Einkommens eingereicht sein müssen, wurde beschlossen, für das Steuerjahr 1921 die bisherige Steuerordnung, soweit nicht nach § 4 eine gesetzliche Änderung erfolgen muß, aufrechtzuerhalten. Auf Antrag wurde die Erhöhung des Beitrages für die Gemeinde-Schwefelstation in Hinter Felshammer von 880 Mk. auf 1400 Mk. beschlossen. Die bisher der hiesigen Feuerwehre gezahlte Beihilfe von 2477 Mark wurde auf 3400 Mk. erhöht; das hiesige Grubenwerk und die hier vertretenen Feuerversicherungen sollen um eine Beihilfe hierzu angegangen werden. Auf Antrag des hiesigen Meistervereins wurde das Fortbildungsschulstadium durch Zuwahl des Badermeisters Bräuer und des Schuhmachermeisters Holec erweitert. Die Erhöhung des Beitrages für den Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik wurde abgelehnt. Dem Antrag des hiesigen Hausbesitzervereins zwecks Stundung der fälligen Steuern und Gebühren bis nach Entschluß des Mieteingangsamtes konnte aus finanztechnischen Gründen nicht stattgegeben werden; es wird dem Verein anheimgegeben, bald eine Klärung beim Mieteingangsamt herbeizuführen. Nach der beschlossenen Reiskostenordnung erhalten bis zur Regelung durch die staatlichen Behörden bei Erledigung von Dienstgeschäften außerhalb des Ortes: Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung 6 Mk., Beamte 5 Mk., Unterbeamte und Angestellte 4 Mk. Bei längerer Dauer am Nachmittag erhöhen sich diese Sätze auf 12, 10 und 8 Mk. Auf einen Dringlichkeitsantrag hin wurde beschlossen, zur Erhöhung der Standdauer und besseren Körperentwicklung die Jungen- und Säuglingsfürsorgebarade mit einem Salouise-Anschlag zu umgeben; hierzu bewilligte man 7500 Mark. Für Wasser-Zu- u. -Ableitung stellte man 8570 Mk. bereit.

* Nieder Hermsdorf. Spar- und Girokasse. In der Zeit vom 3. Januar bis 11. März d. J. erfolgten in der Girokasse auf 210 Konten 7 357 936,58 Mark Gut- und 7 306 544,32 Mk. Lastschriften, daher ein Umsatz von 14 664 480,90 Mk. Der Sparkasse wurden in der gleichen Zeit an Spareinlagen rund 187 000 Mark zugeführt, während in derselben Zeit des Vorjahres nur 37 000 Mk. vereinnahmt werden konnten. Möchten doch alle Geschäftsleute und Sparer von Nieder Hermsdorf, Felshammer-Grenze und Hinter- und Vorder-Felshammer in Zukunft ihre, wenn auch nur vorübergehend entbehrlichen Geschäfts- und Spargelder nur bei der im hiesigen Amtshaus — Erdgesch. links — befindlichen Spar- und Girokasse anvertrauen und nicht die Gelder fremden Kassen zuführen. Kaufmann Haurig (Felshammer-Grenze 16) nimmt jederzeit Gelder für die Spar- und Girokasse an, löst Schecks ein und zahlt Spargelder aus.

Z. Nieder Salzbrunn. Konfirmation. In feierlicher Weise erfolgte am Sonntag die Konfirmation der Kinder aus den Orten Nieder Salzbrunn (Bahnhofskolonie), Orstteil Sorgan und Liebichau durch Pastor Teller in hiesiger evang. Kirche. Ihre Zahl betrug 58, und zwar 28 Knaben und 30 Mädchen. Die Prüfung der Kinder aus Ober und Mittel Salzbrunn, Nieder Salzbrunn (Muttergemeinde), welche am Sonntag Palmsonntag zum Fische des Herrn geführt werden, fand am Sonntag nachmittag in der Kirche durch Pastor prim. Hehländer statt. Abwehrend von den früheren Jahren werden dieses Jahr die Kinder aus Seitendorf nicht in der Kirche zu Nieder Salzbrunn, sondern in der Seitendorfer Kirche das hl. Abendmahl empfangen. Es werden am Palmsonntag daselbst 20 Knaben und 20 Mädchen konfirmiert.

Charlottenbrunn. Jahrmart. Der für den 21. d. Mts. angesetzte Oster-Jahrmart fällt infolge der Abstimmung in Oberschlesien aus.

Aus der Provinz.

Breslau. Das Urteil gegen die Anlod-Leute. Der Angeklagte Walter wurde wegen schwerer Körperverletzung in 10 Fällen zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Biskup wegen schwerer Körperverletzung in 10 Fällen zu 4 Jahren Gefängnis und Breßla wegen schwerer Körperverletzung in 5 Fällen zu zwei Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wurden 7 Monate und 4 Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Vorsitzende betonte bei der Urteilsbegründung, daß die Fälle nicht als eine fortlaufende Handlung angesehen werden seien, sondern als eine Reihe selbständiger Handlungen. Für die angeführten Fälle könne das Amnestiegesetz nicht in Anwendung gebracht werden, da sie nicht

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. März 1921.

Vertretertag der deutschen demokratischen Partei Mittelschlesiens.

Die Vertreter der Parteiorganisationen des Mittelschlesischen Bezirksverbandes der Deutschen demo-

Schleichen des Verbrechens waren, sondern lediglich auf Nothet beruhten. Mildernde Umstände sind den Angeklagten verurteilt worden. Wohl kommt mildernd in Betracht, daß die Angeklagten noch unbestraft sind und sich im Felde bewährt haben; strafschärfend aber fällt ins Gewicht die unmenschliche Nothet, die sie gegen wehrlose Gefangene an den Tag legten. Bis-
kup, der sich durch besondere Nothet auszeichnete, war darum auch härter zu bestrafen.

Breslau. Zur Strafe beurlaubt? Der Staats-
anwaltschaftsrat Rhode vom Landgericht Breslau,
der durch seine Beschimpfung der Presse in einer Ver-
sammlung in Schweidnitz und seine Duellforderung
an zwei Breslauer Redakteure von sich reden machte,
ist durch seine vorgelegte Behörde auf zwei Monate
beurlaubt worden. — Wenn das eine Strafe sein
soll, so ist sie höchst angenehmer Art, der Mann
braucht acht Wochen nichts zu tun und die Steuer-
zahler geben ihm das Geld dazu.

Freiburg. Brandstiftung in Zirlau. Bei dem
Gutsbesitzer Becker in Nieder Zirlau wurde am
Sonntagabend in der achten Stunde zum zweiten
Male innerhalb drei Wochen von Brandstiftern
Feuer angelegt, was jedoch durch das tatkräftige Ein-
greifen der Wehren von Zirlau, Freiburg, Bilschütz
und weiterer Nachbarorte energisch bekämpft wurde,
so daß ein weiteres Umfahrgreifen auf Wohnhaus und
Stallungen verhindert worden ist. Bei diesem Feuer-
alarm trat zum ersten Male die auf dem Freiburger
Rathhausturm neuangebrachte Feuerstrecke in Funk-
tion, die jedoch noch nicht ihre Signale so laut zum
Ausdruck brachte, daß die entfernt wohnenden Feuer-
wehkreise rechtzeitig zur Stelle sein konnten.

ep. Schweidnitz. Zu langjähriger Freiheits-
strafe verurteilt wurde von der hiesigen Strafkammer
der Arbeiter Paul Kuhnert aus Lössen. Er war
früher Kanonier bei der Schweidnitzer Feld-Artillerie
und verweigerte eines Tages im Stalle seinem Vor-
gesetzten, dem Sergeanten Weber, den Dienst, nannte
ihn einen dummen Jungen, stieß ihn mit der Faust
vor die Brust und schlug ihn mit dem Spaten über
den Rücken. Wegen Gehorsamsverweigerung, Be-
drohung, Achtungsverletzung und tätlichen Angriffs
wurde er zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt.

ep. Neichenbach. Drei Kinder verschüttet. Ein
folgenreiches Unglück ereignete sich im nahen Girs-
lachsdorf auf dem Schäfer'schen Gute. Dort spielte
eine Anzahl Kinder in der Sandgrube, als sich plötz-
lich eine Sandwand löste und die Knaben verschüttete.
Zwei Knaben wurden auf der Stelle getötet, ein drit-
ter Knabe wurde so schwer verletzt, daß er kaum mit
dem Leben davonkommen dürfte.

Hirschberg. Gegen die langen Stadtverord-
netenentscheidungen. In der letzten Stadtverordneten-
sitzung in Hirschberg wurde eine Eingabe der Hirschberger
Presse verlesen, in der diese dringend bittet, die Ver-
sammlungen nicht so lange auszudehnen, da sonst die
ordnungsmäßige Berichterstattung nicht möglich sei.
Das Gesuch wurde mit allgemeiner Zustimmung auf-
genommen.

ep. Glatz. Als Leiche gefunden. Das mysteriöse
Verschwinden des Gutsbesitzers Rücker aus Camitz
bei Batschan, welches schon seit Wochen die Be-
wohnerschaft in Erregung brachte, hat nunmehr seine
Aufklärung gefunden. Es wurde ein Raubmord ver-

übt und es war auf die Ermittelung des Mörders
eine Belohnung von 8000 Mk. ausgesetzt. Nunmehr
wurde er unweit Morischau in der Weisse als Leiche
gefunden. Anscheinend ist er in jener Nacht
im angetrunkenen Zustande über eine Treppe im
Reißedamm im Stadtgebiet abgestürzt und von der
Flut mit fortgerissen worden.

Bücherschau.

Wir Schlesier! Halbmonatsschrift für schlesische
Wesen und schlesische Dichtung. Vierteljährlich durch
die Post Mk. 3,15. Verlag L. Heege, Schweidnitz.
Als vor wenigen Monaten die erste Nummer dieses
neuen Heimatblattes erschien, wurde sie mit kritischen
Blickern betrachtet. Hatte doch manches ähnliche
Unternehmen trotz des besten Willens des Heraus-
gebers nach kurzer Zeit enttäuscht, weil es an man-
gelnder Unterstützung seitens des Publikums litt.
Aber „Wir Schlesier!“ Dieser und reicher wird diese
Zeitschrift von Nummer zu Nummer, gediegener ihr
Inhalt. Schlesien hat endlich seine Zeitschrift.
Schlesische Schriftsteller von Beruf steuern hochdeutsche
und mundartliche Beiträge in Poesie und Prosa bei,
vollständige Abhandlungen über schlesische Sitten
und Gebräuche, aus der Geschichte, Kultur- und
Literaturgeschichte, Zeichnungen tüchtiger schlesischer
Künstler fördern die Kenntnis der Heimat und ver-
tiefen die Liebe zu ihr. Jede schlesische Familie sollte
diese treffliche und dabei so billige Zeitschrift (die
Nummer mit 10—12 Seiten liegt kostet nur ca. 50 Pf.)
lesen.

Nachweisung im Stadtteil Altwasser.

Wegen Raummangels können die Eichtage im Stadtteil Alt-
wasser nicht abgehalten werden. Die am eichpflichtigen Verkehr
Beteiligten des Stadtteils Altwasser haben die Maß- und Wiege-
geräte beim Eichamt Waldenburg in der Zeit vom 14. bis 31. d.
Mts., vormittags von 8—1 Uhr, vorzulegen.

Waldenburg, den 14. März 1921.

Der Magistrat.

Städtische Badeanstalt.

Von Montag den 21. d. Mts. ab ist die städtische Badeanstalt
wieder täglich geöffnet.

Am Karfreitag und an beiden Osterfeiertagen bleibt die Anstalt
geschlossen. Ab 1. April d. Js.

Beginn der Badezeit früh 7 Uhr.

Waldenburg, den 15. März 1921.

Der Magistrat.

Saattartoffel-Verkauf.

Die bestellten Saattartoffeln, zunächst späte, von der Kammer
anerkanntes reines Saattgut, kommen von
Mittwoch früh um 7 Uhr ab auf dem unteren Bahnhof Waldenburg
gegen sofortige Bezahlung zum Verkauf. Die weitere Abgabe, auch
an Nichtbesteller, erfolgt demnächst für Altwasser vom Bahnhof
Altwasser.

Waldenburg, den 15. März 1921.

Städtisches Gartenamt.

Städtisches Lyzeum.

Nach einem neuen Ministerialerlaß vom 2. März 1921 muß
die 10. Klasse Osiern 1921 unbedingt geschlossen werden.

Dr. Giesemann, Direktor.

Nieder Hermsdorf.

Landwirtschaftskammerwahl.

Auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes vom 16. Dezember 1920
zur Änderung des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern vom
30. Juni 1894 (Ges.-S. 1921 S. 41) wird in teilweiser Abänderung
meiner Bekanntmachung vom 12. Februar 1921 (Reichs- und Staats-
anzeiger Nr. 39) der Zeitpunkt der

Neuwahlen zur Landwirtschaftskammer
für die Provinzen Niederschlesien und Oberschlesien in Breslau
vom 20. März 1921 auf

Sonntag den 24. April 1921

verlegt.

Breslau, den 8. März 1921.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 14. 3. 21.

Der Gemeindevorsteher.

Gemeinde Ober Waldenburg.

Ausgabe von Zuckerrübenmarken.

Die Ausgabe der Zuckerrübenmarken für Kinder im ersten
Lebensjahr findet

Mittwoch den 16. d. Mts., von 8—10 Uhr vormittags,
im hiesigen Lebensmittellager statt. Familienkassenbuch oder son-
stiger Geburtsnachweis ist unbedingt vorzulegen.

Ober Waldenburg, den 12. März 1921.

Der Gemeindevorsteher. J. B. Wuttke.

Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter
Garantie des Kreises Waldenburg i. Schles.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 34000000 Mk. Rücklagen: über 90000 Mk

Annahme von Spareinlagen und Depositen

in jeder Höhe zu 3½ und 4½ Zinsen vom

Tage nach der Einzahlung bis zum Tage

der Abhebung.

Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von provisionsfreien Darlehen zu 5 und 6½.

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu

öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken

des Garantieverbandes verwandt.

Kaufen Sie

DIXIN
von Henkel

besles

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Dittmannsdorf.

Feuerwehr-Übung.

Donnerstag den 17. März 1921, 5 Uhr nachmittags,
findet im Niederdorf hier selbst eine
Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr
statt. An derselben haben die Vörschpflichtigen der Reserve-Kolonne 2
teilzunehmen. Sobald das Alarm-Signal — Generalalarm — ertönt,
haben sich die Vörschpflichtigen bei Herrn Kaufmann Jauernig zu
versammeln. Wer ohne oder mit unbegründeter Entschuldigung
fern bleibt, wird unmissverständlich bestraft. Zur Reserve-Kolonne 2
gehören die Vörschpflichtigen des Niederdorfes von Haus Nr. 56 bis
einschließlich Haus Nr. 98 (Veupold), und in der Wüste von Haus
Nr. 116 bis einschließlich Haus Nr. 149 (Gübnergut).
Dittmannsdorf, 14. 3. 21. Der Amtsvorsteher.

Kur- und Badeanstalt

(Naturheilverfahren) (Homöopathie)
früher Ritzmann, Töpferstraße 7.
Geöffnet täglich von 9—12 und 3½—6½ Uhr.
Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und
Teildampfbäder, Rumpf-, Schaum-, Siphon-
nadel-, Elloxon-, Sauerstoffbäder usw. usw.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr vormittags,
und 5—6 Uhr nachmittags,
Töpferstraße 7, 2. Etz.
Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

Musik-Unterricht „Waldenburg-Neustadt“

Ich erteile gewissenhaften

Unterricht in Violine, Klavier, Viola u. Cello

nach pädagogischen Grundsätzen. Honorar gering.

Ausbildung im Quartett- und Trio-Spiel.

Unterricht für begabte Cello-Schüler gänzlich frei.

Für Unbemittelte werden Instrumente gestellt.

Weitere Auskunft täglich durch den Unterzeichneten.

Zieten- str. 31. **Otto Matthias,** Zieten- str. 31.

83 tote Ratten

wurden nach einmaligem
Auslegen von

Styx-Rattenkuchen

vom Zoologischen Garten zu Köln
abgeliefert.

Für Haustiere unschädlich!
Stets frisch nur allein in der

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Soeben erschienen!

Hoabmichlieh

A Neegla Vereintes
ei der Mutterproache

von Alfred Ossig,
Waldenburg.

Zu haben im

Heemtebloot-Verlag F. Gruhn,
Sandstraße,

in der

Buchhdlg. d. Schles. Bergwacht,
Sonnenplatz,

und im Selbstverlage
des Verfassers

Waldenburg, Hohnstraße 7a.

Preis broschiert 4.20 Mk.

Waffen

und Munition

in allen Ausführungen
und Kalibern

kaufen Sie am besten
beim Fachmann

Gustav Gallasch,

Mechaniker,

Schweidnitz Schl., Hofstr. 9,

Gr. Petersstraße.

Reparaturen an allen Waffen
sowie Bräunern
und Umarbeiten

v. Jagdgewehren schnellstens.
Telephon Nr. 643.

Wöchentlich

ca. 100 Risten

Harzerläse,

La. goldgelbe Ware, in Risten
von 100 Stück, 3½ Pfund netto,
abzugeben.

Gef. Offerten erbittet
Molkerei Seinerdorf.

Nr. Schönan a. S.

Zu den billigsten Preisen

empfehle ich mein riesengroßes Lager in:

Sprech-
apparaten,
Mandolinen,
Gitarren,



Schmuck- und
Tragbänder
für Mandolinen
und Gitarren.

Lauten, Violinen, Cellos, Zieh-
und Mundharmonikas, Bando-
niums, Trommeln, Zithern aller Art,
sowie die
neuesten Schlager in Platten und Noten
für sämtl. Instrumente zu billigsten Preisen.

Klavierenoten,
Humoristika für Theater und sonstige
Gelegenheiten, immer das Neueste.
Eigene Reparatur-Werkstatt und reich-
haltiges Lager in Ersatzteilen.

Musikhaus E. Bartsch,

Waldenburg Schl., Gartenstrasse 23—24.

Gardinen,

abgepaßt und Meterware,

hervorragend schöne Muster.

Große Auswahl und sehr billige Preise.

Paul Menzel,

Waldenburg,

Freiburger Str. 18, nahe der Bierhäuser.

Kaufe

Mittwoch, 16. März, in Waldenburg, Sonnenplatz,
im Hotel „zur Sonne“, eine Treppe, Zimmer Nr. 1:
Alte künstliche, auch zerbrochene

Zahn-Gebisse.

Kaufe jeden Zahn, den ich verwerten kann, und zahle
den heutigen allerhöchsten Preis!
Durch meine langjährige Tätigkeit im Industrie-Bezirk
bekannt, erübrigt sich jede weitere schreiende Reklame.
Zahn-Einkauf **Endtricht**, Görlitz.

Samen-Angebot

Gemüse und Blumen-Sämereien,
Butter- und Zuckerrüben-Samen,
Gras und Feid-Samen
in allerbesten, sortenrechten, höchst
feinfähiger Qualität.

Saat-Getreide

gegen
Saattarten.
Obstbäume und -Sträucher, Vogel-, Hühner-
und Fischfutter, Blumenzwiebeln, Gartenbau-
Geräte, Glasfitt.

Samen-Handlung

Schlossarczyk & Liebert,
Samen-Versand,

Fernruf 775. Auenstraße 1 (Sonnenplatz).

Verkaufs-Stelle: Weißstein, Hauptstraße 92,
Blumenhalle E. Franke.

Handelsgärtner u. Wiederverkäufer
erhalten entsprechenden Rabatt.

Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn,

Waldenburg, nur Gartenstraße Nr. 6.

Heute am 15. März beginnt

der große

Emaile - Verkauf

zu spottbilligen Preisen!

Emaile-Eimer, grau und neublan, nur große, . . .	19.50, 17.50 und 15.50
Emaile-Wasserkannen, 8 und 10 Ltr., neublan, weiß . . .	22.50 und 19.50
Emaile-Teigschüsseln mit Henkel, nur große, . . .	80.—, 28.— und 27.—
Emaile-Eßteller in verschiedenen Größen . . .	3.75, 3.45 und 3.25
Emaile-Küchenschüsseln, feine graue, nur weiße Ware . . .	7.50, 6.50, 5.50 u. 4.50
Emaile-Eiertuchentiegel, neublan und grau, . . .	8.50, 6.50 und 5.50

Kartoffel-Pressen . . .	9.50	Kaffee- u. Zuckerbüchsen, große, . . .	1.95
Reibe-Mühlen, starke Ware, . . .	18.50	Kaffee- u. Zuckerbüchsen, kleinere, . . .	1.25

Emaile-Kaffeeflaschen mit Patentverschluss . . .	12.50, 10.50 und 9.50
Emaile-Kaffeekannen mit kleinen Fehlern . . .	4.—, 3.— und 2.—
Emaile-Wasserkessel, mittlere Größen, . . .	6.50, 5.50, nur große 22.50
Emaile-Zeckannen, mittlere Größen, . . .	5.50, 4.50 und 3.50
Emaile-Fensterreimer u. Rosettbürstenhalter, Stück . . .	3.95
Emaile-Essenträger mit Bügel, 3 Größen . . .	6.50, 5.50 und 4.50

Außergewöhnlich billig!

Aluminium-Sagtpöfe, 8 Stück im Satz, nur . . .	30.— Mk.
Aluminium-Eßlöffel 1.25 Mk . . .	Aluminium-Kaffeelöffel 75 Pf.

Emaile-Bannen, ovale Form, nur große . . .	58.—, 48.— und 36.—
Emaile-Kochtöpfe aus einem Stück, 14 und 18 cm . . .	12.50 und 7.50
Emaile-Schmortöpfe aus einem Stück . . .	14.50, 12.50 und 7.50
Emaile-Kochtöpfe mit Ausguß, Satz 3 Stück, zusammen . . .	23.—
Emaile-Suppentellen in 3 Größen . . .	5.50, 5.— und 4.25
Emaile-Schaumlöffel in 2 Größen . . .	6.50 und 5.50

Beachten Sie diese billigen Preise!

Solinger Bestecks, Messer und Gabel, Paar . . .	9.50, 6.50 und 3.50
Platten, poliert und vernickelt, von . . .	48.— Mk. an
Fleischmühlen, garantiert beste Ware, in 2 Größen . . .	65.— und 55.—

Emaile-Waschbecken in rund und oval . . .	19.50, 17.50 und 13.50
Emaile-Teefieße zum Ausjucken, Stück . . .	2.25
Emaile-Sand-Seife-Soda-Garnituren mit Konsole . . .	24.50 und 19.50
Emaile-Durchschläge in 3 Größen . . .	12.50, 9.50 und 8.50
Emaile-Kaffeeführer, alle Größen . . .	2.25, 1.95, 1.45 u. 1.25
Emaile-Waschgarnituren, nur große Formen, jetzt . . .	95.—

Ein großer Posten Feldflaschen, Stück . . .	1.35 und 95 Pf.
Ein großer Posten Rehrschäufeln, neublan u. weiß, Stück . . .	7.50
Ein großer Posten Leuchter, weiß mit Gold, Stück . . .	3.95

Großer Gelegenheitskauf!

Gusseiserne Kochtöpfe und Schmortöpfe,
Aluminium-Geschirre zu ganz fabelhaft billigen Preisen!

1/1 und 1/2

Rotweinflaschen

kaufen

zu höchsten Preisen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Margarine-Vertreter

der bei den einschlägigen Geschäften gut eingeführt ist, für
Waldenburg u. Umgegend von bestrenommiert Margarine-
fabrik gesucht. Offerten unter **M. V. 15.** a. d. Exped. d. Blg.

Fremdenliste für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

Frühjahrs- und Sommer- Modell-Hüte

Damen-,
Backfisch- und Kinder-Hüte
in gediegener, guter Ausführung.
Große Auswahl, Bekannt billige Preise.

Modernisierungen
nach den neusten Modellen
prompt und billigst.

W. Rahmer,

Waldenburg i. Schl.,

Friedländer Strasse Nr. 28/29.

Städtische Verkäufe.

Am Mittwoch den 16. d. Mts.
gelangen im Bartsch-Keller auf der Scheuerstraße zur Ausgabe:
Leberwurst in Büchsen
mit 850 Gramm Inhalt zum Preise von 11,— Mk. je Büchse;
Blutwurst in Büchsen
mit 850 Gramm Inhalt zum Preise von 11,— Mk. je Büchse;
Speisestrup zum Preise von 3 Mk. je Pfd.;
Stechzwiebeln zum Preise von 1 Mk. je Pfd.;
Speiszwiebeln zum Preise von 50 Pfg. je Pfd.,
letztere zentnerweise 85 Mk.
Im Schulkeller auf der Bäckerstraße gelangen am gleichen Tage
Kartoffeln zum Preise von 48 Pfg. je Pfd.,
sowie **Speise- und Stechzwiebeln** zu vorgenannten Preisen
zur Ausgabe.

Am Donnerstag den 17. d. Mts.
findet bei den Mieten an den Sechshäusern in Altwasser ein Ver-
kauf von

Kartoffeln zu ermäßigten Preisen
an Verbraucher, auch aus Nachbarorten, statt.

Städtisches Lebensmittelamt.

Billige Tage in Sammet und Seiden

bis 25. März.

Reise-Haus Ida Würfel.



Musik - Instrumente
aller Art, wie:
Mandolinen,
Gitarren,
Laute,
Violinen,
Zithern,
Spieldosen,
Platten,
Zithernoten
freis das Neueste.

Größte Auswahl! Eigene Werkstatt!
Fachmännische Ausführung!
Billigste Preise! Billigste Preise!

Franz Bartsch,
Waldenburg, Gottesberger Straße,
an der Marienkirche.

Für die Ostersaison

bringe ich in einer Auswahl, wie man sie selten findet,

Herren- und Jünglings-Sacco und Sport-Anzüge

in unübersehbarer Muster-Auswahl vom
einfachsten bis zum elegantesten.

Herren-Covercoat-Sport-Mäntel und Bozener Loden-Mäntel

in allen Größen vom billigsten bis zum besten.

Gestreifte Herren-Beinkleider in großer Auswahl.

Mein Lager in

Jungen-Anzügen

vom billigsten Schul-Anzug bis zum elegantesten Matrosen-
u. Sport-Anzug hat den Umfang meiner Friedens-Auswahl erreicht.

Bevor Sie einen neuen Hut kaufen, sehen Sie sich meine

Riesen-Auswahl Frühjahrs-Hüte

in allen modernen Farben u. Formen
bei billigsten Preisen an.

Niederlage der bekannten Hutfirma J. Hückels Söhne, Wien.

Riesen-Auswahl in
Cravatten, Wäsche, Mützen, Stöcken etc.
und sämtlichen Herren-Artikeln.

Meine 4 Schaufenster geben Ihnen ein Bild der diesjährigen
Frühjahrs- und Sommer-Moden.

Max Silbermann.

= Kern-Seife =

nur schöne, helle Qualitätsware,

Doppelstück à 250 gr Mk. **3.45**

empfiehlt

Franz Koch,

Friedländer Str. 8. — Tel. 95. — Vierhäuserplatz.

ergaben, daß er eine recht beträchtliche Summe bei sich gehabt haben muß, da er schon eine Woche vordem einen Posten Kriessanleihe hatte verkaufen lassen und das Bargeld dafür damals bereits erhoben hatte, vermutlich um es in seinem Schließfach einzuschließen, das er beim Bankier besaß, denn, wie sich ergab, hatte er inzwischen keine größeren Zahlungen gemacht. Das aber wiederum ließ darauf schließen, daß der Coup von langer Hand vorbereitet gewesen, und zwar von einem Manne, mit dem er schon früher in Verbindung gestanden, und der ihm schon vor einer Woche wahrscheinlich auf das in Aussicht stehende Geschäft vorbereitet hatte.

Damit war aber nun die Untersuchung in eine Sackgasse geraten, bis der Kaufmann Otto Spelker selbst von sich hören ließ, und zwar aus dem Fernste.

Waldstatt liegt in einer Gegend Deutschlands, in der die okkultistische Bewegung besonders zahlreiche Anhänger hat. In allen Kreisen beschäftigt man sich dort mit Spiritismus, hält Saucen ab und ruft die Geister Abgeschiedener. Kein Wunder, daß man auch auf den Gedanken kam, den Geist des doch zweifellos ermordeten oder doch jedenfalls nicht mehr unter den Lebenden wohnenden Otto Spelker zu zitieren, damit er über sein Ende Auskunft gebe.

Nachdem dies in verschiedenen Zirkeln vergeblich versucht worden, war es doch einem Medium endlich gelungen, den Geist zu zitieren. Das Medium war um so unbefangener, ein Schwindel konnte um so weniger vorliegen, als jenem der Kaufmann völlig unbekannt war. Josephine Wiese, — so hieß die Geistesbeschwörerin, — war von einer ganz anderen Gegend Deutschlands eigens nach Waldstatt gekommen, weil die Angelegenheit sie besonders, wie sie sagte, interessierte. Und gleich in der ersten Sitzung, die sie im Hause eines sehr angesehenen Mannes in Waldstatt abhielt, welcher im Mittelpunkt der okkultistischen Bewegung stand, gelang es ihr, den Geist des Ermordeten zu zitieren. Er war wirklich ermordet; sie, Josephine Wiese, — freilich nur sie und kein anderer, — sah den Geist des Kaufmanns mit einer großen klaffenden Wunde am Kopf und sie gab, obwohl sie den Kaufmann nicht kannte, eine ganz genaue Beschreibung von ihm, kennzeichnete so genau die ungewöhnlichen Gesichtszüge, wie sie in keiner der öffentlichen Bekanntmachungen geschildert worden waren. Für Spiritisten also war es ohne Zweifel, daß sie den Geist des Kaufmanns gesehen, für Ungläubige erschien es unerklärlich, wie die Wiese den Kaufmann so gut hatte schildern können, obwohl sie zu seinen Lebzeiten nie in der Gegend gewesen.

Den Behörden aber erschien sie dadurch interessant. Woher hatte sie den Kaufmann erkannt? Welches Interesse hatte sie gehabt, von weither nach Waldstatt zu kommen, um den Geist Otto Spelker's zu zitieren? Welches Interesse daran, diesen Geist — in den wiederholten Sitzungen — immer wieder erklären zu lassen, daß er im Walde ermordet und dort verscharrt sei? Wo dort, das freilich gab er nicht an.

Die Behörden sahen sich die Wiese, ohne daß sie etwas davon ahnte, genauer an, und der Verdacht mußte aufstauen, daß sie in irgendeiner Beziehung zu der dunklen Tat stand. Ihre wiederholte Mitteilung vom Walde als dem Orte der Tat, den sie aber nicht näher bezeichnen konnte, ließ darauf schließen, daß, wenn die Wiese wirklich in einem Zusammenhang mit der Tat stand, sicherlich Spelker, wenn überhaupt, gewiß nicht im Walde ermordet war, und die Wiese den Zweck verfolgte, die Spur zu verwischen.

Da wurde durch Nachforschung im Wohnort der Wiese festgestellt, daß sie eigentlich Wiese hieß, und daß sie den Namen Wiese nur für ihr Auftreten als Medium zu benutzen pflegte. Daran war natürlich nichts Ungewöhnliches; das kommt oft vor, daß man

zu irgendwelchem Wirt in der Dessenlichkeit sich eines fremden Namens bedient. Dem Beamten, der die Affäre Otto Spelker bearbeitete, blieb aber der Name Wiese im Gedächtnis haften, und da er es sich nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, daß die Wiese, alias Wiese im Zusammenhang mit jener Affäre stehe, fiel es ihm auf, daß vor wenigen Tagen eine Meldung an die Polizei gelangt war, daß eine Verkäuferin in der Hauptstadt, Namens Clara Wiese, abgängig sei. Sie hatte ein paar Wochen Urlaub gehabt, war auf Reisen gegangen aber nicht zurückgekehrt und hatte weder an ihren Chef, noch ihre Pensionsmutter geschrieben, weshalb sie über die Urlaubszeit fortbliebe. Niemand wußte, wohin sie gereist war, da sie am Tage vor dem Urlaub noch unschlüssig gewesen war. Dem Beamten war das wiederholte Vorkommen des Namens Wiese auffällig genug, um die Nachforschung über etwaige Zusammenhänge zu machen. Und es ergab sich die Merkwürdigkeit, daß die Clara Wiese ihren Urlaub angetreten hatte an dem Tage, seitdem Spelker verschwunden war, und weiter, daß die Clara Wiese aus demselben Orte stammte wie die Wiese, alias Wiese.

Befragt, ob sie die Verschwundene kenne, verneinte sie dies anfangs, mußte dann aber schließlich, nachdem sie sich in allerlei Widersprüche verstrickt hatte, zugab, daß sie deren Schwester sei. Und da sie als solche gar nicht erkannt und besorgt über deren Verschwinden gewesen, mußte sie offenbar, obwohl sie es nicht zugab, wissen, wo sie sich aufhalte.

So zogen sich immer enger die Kreise; man ermittelte, daß ein Ehepaar Wiese Kohlfahrten nach Amerika gelöst hatte und daß dieses Ehepaar niemand anders als Otto Spelker und seine Geliebte Clara Wiese war. Die Flucht war lange vorbereitet gewesen, Spelker hatte große Geldbeträge aus dem Geschäft herausgezogen und hinterließ seiner betrogenen Frau das Geschäft mit namhaften Schulden. Das Medium Wiese-Wiese hatte die Votschaft aus dem Jenseits inzipiert, um die Behörden irrezuführen, solange noch Gefahr vorhanden war, die Flüchtlinge auf deutschem Boden zu fassen. Kurz vor der Abfahrt hatte sie in Hamburg den Geliebten ihrer Schwester gesehen und konnte ihn daher genau beschreiben. Jetzt war das Paar längst in Sicherheit.

Bunte Chronik.

Ueber einen Streit im Speisewagen

Wird aus Berlin berichtet: Die Passagiere des D-Zuges Berlin-Köln, der Donnerstag mittag Berlin verließ, waren nicht wenig überrascht, als sie hinter Charlottenburg ihre Plätze im Speisewagen einnehmen wollten und hören mußten, daß Speisen nicht verabfolgt werden dürfen. Dieses Ereignis wurde damit erklärt, daß der Betriebsrat der „Mitropa“ kurz vorher eine Streikparole herausgegeben hatte, da die Forderungen der kaufmännischen Angestellten von der „Mitropa“ nicht bewilligt worden waren. Es bemächtigte sich der Passagiere eine sehr gereizte Stimmung, um so mehr, da niemand Lebensmittel mit sich führte und auch nicht beabsichtigte, bis Köln zu fasten. Es fehlte nicht viel, daß der Vorfall in Tätlichkeiten ausgeartet wäre. In dieser kritischen Situation nahm sich ein energischer Reisender der Sache an. Man wählte unter den Speisewagenpassagieren einen Betriebsrat, und dieser überreichte im Namen der Passagiere den streikenden Angestellten ein Ultimatum, daß, falls nicht sofort die bereits gelockten Speisen verabreicht würden, die Passagiere vorübergehend von dem Speisewagen Besitz ergreifen würden. Der Stimmung der Passagiere Rechnung tragend, blieb den Angestellten nichts weiter übrig, als nachzugeben.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 62.

Waldenburg den 15. März 1921.

Bd. XXXVIII.

Heinz Luerßen.

Roman von B. u. d. Landen.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Das villenartige Häuschen, das sie im Grunewald bezogen, entsprach fast ganz dem Ideal, das den drei Menschen im Winter vorgeschwebt hatte. Rosen kletterten am Gemäuer in die Höhe und ihre Ranken schwebten vor den Fenstern; ein kleiner Gemüsegarten und einige edle Obstbäume fehlten ebenso wenig wie eine rosenumrankte Laube und blühendes Buschwerk; in der einen Ecke des Gartens raaten drei schlanke Birken auf und wiegten ihre Zweige anmutig im Sommerwind. Das Janagediente Hausmädchen war der Herrschaft gefolgt, Christine, die junge Köchin, wollte ihren Briefträger freien und war in der Heimat geblieben; aber sie hatte für die Pfarrfrau die jüngere Schwester angelernt. So sah man im Hause nur bekannte Gesichter, die Damen wukten, was sie von ihrer Umgebung zu halten hatten. Das erleichterte das Einleben. Nach zwei Wochen war alles in schönster Ordnung und das Mädchen der regelmäßigen Tageseinteilung begann zu schnurren.

Heinz hatte sein Weihnachtsbild gut, sein Ausstellungsbild glänzend verkauft. An einem Sommerabend saßen alle drei in der kleinen Veranda, von der ein paar Stufen in den Garten hinunterführten. Lusthungerige Großstadtbewohner zogen in einiger Entfernung heimwärts, den Haltestellen der Straßenbahn zu. Man sprach von Magdas Reiseplänen. Heinz hörte nachdenklich zu.

„Eigentlich will es mir gar nicht in den Sinn, Magdalenschen, daß Du uns nun schon verlassen willst, wo wir in dem neuen Nest kaum warm geworden sind.“

„Ich habe mir das nun so zurecht gelegt, lieber Heinz, und möchte nichts daran ändern. Ein jahrelang gehegter Wunsch erfüllt sich mir endlich. Laß mich nur.“

„Ja doch, Kleines, ich will Dich nicht stören, aber Du wirst uns sehr stören. Sehr!“

Sie lächelte ein kleines, wehmütiges, entlegendes Lächeln.

„Du wirst Dich schon davein finden, Heinz, wir waren ja so lange getrennt!“

„Ja damals — aber jetzt! Man hat sich eben wieder aneinander gewöhnt. Nun, zum Weih-

nachtsfest bist Du ja wieder da — bestimmt! Nicht wahr, Magda, — bestimmt!“

„Ich denke, ja!“

Aber sie dachte anders. Von Tag zu Tag wurde es ihr klarer, daß sie nicht bleiben konnte. Vielleicht, daß die Trennung sie innerlich ruhiger werden ließ, daß sie es lernen würde, das heiße, unruhige Herz zu beschwichtigen — neben ihm wunschlos hinzuleben —

Nicht Tage später reiste sie ab. Heinz und die Mutter brachten sie zur Bahn. Lange noch standen beide auf dem Bahnsteig — lange noch flatterte ihr weißes Lächeln in der Luft.

Magda setzte sich in ihrer Ecke zurecht; langsam verschwanden die Häuser von Berlin — die ersten Felder kamen — weit dehnte sich die Landschaft. „Dedel!“ dachte sie, „ode trotz allem Sonnenschein. Und so wird meine Zukunft werden. Außerlich für die Blicke der Menschen klar und freundlich, innerlich für mich trostlos — grau.“ Sie konnte gar nicht mit ihren Gedanken ins Reine kommen, bis sie schließlich von sich abgelenkt wurde. Eine junge Frau mit einem reizenden Bübchen von sechs Jahren fuhr in demselben Abteil. Der lebhafteste Kleine suchte ihre Freundschaft, und so kam sie nicht mehr lange dazu, ihren Grübeleien nachzuhängen. Im Laufe der Unterhaltung mit der Mutter stellte es sich heraus, daß man dasselbe Reiseziel hatte. Man fand gegenseitig Gefallen aneinander und war nicht abgeneigt, die Bekanntschaft zu befestigen. Frau von Hesten war seit zwei Jahren Witwe und eine vielgereiste Dame; das kam Magdalene sehr zu statten. So blieb ihr nicht viel Zeit, ihrem Heimweh Raum zu geben; denn Heimweh hatte sie — nicht nur nach der gewohnten Umgebung und dem gewohnten Leben — nein, sie sehnte sich nach Heinz. Mit Schrecken wurde sie sich darüber klar, daß die Trennung wenig nützen würde, um ihre Liebe zu überwinden. Aber was konnte, was sollte sie weiter tun? Freilich, die Trennung war noch frisch — vielleicht, daß die Zeit — die Zeit —

Sie hatte ihr Gesicht dem Fenster zugewandt und blickte hinaus. Brigitte von Hesten beobachtete sie. Sie war keine ganz junge Frau mehr, war eine Frau, die viel in der Welt gelebt und Menschenstudien gemacht hatte. Es war ihr bald klar geworden, daß das reizvolle blonde Mädchen mit den großen Braunaugen irgend einen geheimen Kummer hatte. Sollte es nur die Trauer um den verstorbenen Vater sein? Nein, so schwermütig-sehnsuchtsvoll blickten nur

Augen, die in weiter Ferne ein unerreichbares Glück suchten! Brigitte war eine glückliche Gattin gewesen, und sie ging von dem Grundsatz aus, daß nur durch die Liebe das Weib sein wahres Glück finden könne. In der Liebe — nicht immer in der Ehe. Doch Magda schien ihr wie geschaffen, eine Ehe glücklich zu gestalten, sie war schön, klug, liebevoll und anscheinend auch vermögend. Was mochte vorliegen, daß sie ihr Ziel noch nicht erreicht hatte? Natürlich war ihre Bekanntschaft noch zu neu, um eine aufklärende Frage zu stellen, aber sie war eine geschickte Frau und zweifelte nicht, daß es ihr nach und nach gelingen werde, sich dies Herz zu gewinnen und zu erschließen.

Ihren ersten Aufenthalt nahmen die beiden Damen in einem der ersten Pensionate am Genfer See. Die imposante Schönheit der Berge, das internationale Leben und Treiben entzückte und befriedigte Magda sehr. Ihr für Naturschönheit so empfängliches Gemüt erwachte zu neuer Daseinsfreude, und die Briefe, die von hier in die Heimat kamen, waren eigentlich kleine, warmherzige, flott geschriebene Reiseberichte, in denen hin und wieder aber doch ein leiser, wehmütiger Unterton durchklang.

In der Grunewaldvilla lösten diese Schreiben immer lebhaftere Freude aus, und Heinz erwartete mit Ungeduld die Sonntagspost, die immer die ersehnte Botschaft brachte. Er malte an einem neuen Bild, aber die Arbeit ging ihm nicht von der Hand. Er schrieb darüber an Magda: „Ich weiß nicht, was mir in den Pinsel gefahren ist, er fördert nichts Gescheites und schafft lässig. Eigentlich hätte ich auch Lust, meinen Kram einzupacken, es Dir nachzutun und in die weite Welt zu gehen. Was meinst Du dazu — wenn die Mama und ich eines Tages bei Euch auftauchen?“

Magda jubelte innerlich, als sie diese Möglichkeit erwog; sie sprach zu Frau von Hesten davon, machte Pläne. Aber dann kamen Briefe, in denen Heinz nichts mehr erwähnte, was auf Reiseabsichten schließen ließen, und ihre inebende Freudigkeit sank in sich zusammen wie ein Aschenhaufen. Frau von Hesten kannte Heinz und hatte seine erste Frau gekannt. Jrgend in Thüringen hatten sie sich einst getroffen. Nun war eine Veranlassung gegeben, öfter von ihm zu sprechen, und Magda freute sich heimlich, jemand zu haben, mit dem sie von dem geliebten Manne reden konnte.

„Heinz Quersen sollte wieder heiraten“, sagte Brigitte einmal, „er ist ein Mensch, der für Familienglück und für Familienleben geschaffen ist. Warum ist er denn noch immer allein, liebe Magda?“

„Ich weiß es nicht — — wen sollte er denn auch heiraten? Wer einmal Unglück gehabt hat, wird vorsichtig.“

„Unsinn! Man hat doch nicht immer Pech — Sie sollte er heiraten, Magdalene — Sie!“

„Um Gottes willen — Brigitte, wie kommen Sie darauf?“

„Nun, wie man auf etwas kommt — — Es fällt mir so ein, ich habe schon manchmal daran gedacht.“

„Nein, nein, das wird nie geschehen — glauben Sie's nur. Ich bin nicht die Frau, die Heinz Quersen lieben könnte. Ich bin weder schön noch elegant noch flott genug. Ich passe nicht zu einer Künstlerfrau.“

Brigitte lachte hell auf.

„Sie sind schön und heiter und gescheit und warmherzig und kunstsinzig — was will er mehr? Und elegant? Nun, ich finde, Sie ziehen sich ausgezeichnet an. Im übrigen wird er von der Eleganz und der Flottheit genug haben!“

Magda war bis ins Innerste erregt und erschreckt, daß jemand von all diesen Dingen und ihrem heimlichen Herzenstraum so selbstverständlich sprach, als müsse es so sein. Eigentlich zürnte sie Brigitte, aber der Horn hielt nicht lange an. Es kam sogar, daß Brigitte dieses Thema öfter anschlug und daß Magda es hin nahm — denn es war so schön, zu träumen von dem, was hätte sein können — — und doch niemals sein würde. An die trübe Wirklichkeit zu denken, tat weh, und sie fühlte, daß die Trennung wirklich nichts gebessert hatte. Alles war umsonst gewesen, und sie wußte nicht recht, wie sich das Leben nachher gestalten sollte. Die Korrespondenz zwischen ihr und Heinz war eine sehr rege geworden, unmerklich vertiefte sich ihr geistiger und seelischer Zusammenhang mehr und mehr, ohne daß sie selbst es merkten. Nicht ein Wörtchen schlüpfte unter, aus dem Magda hätte errathen können, daß Heinz ihr ein wärmeres Empfinden entgegenbrachte als die alte, gute Jugendfreundschaft.

So gingen die Wochen ins Land. Einem wunderschönen Herbst folgte ein früher Winter; Magda fand es mit einem Male unfreundlich, frostig und trostlos in dem schönen, eleganten Genf. Sie sprach von Heimkehr und von deutscher Weihnacht, und erklärte eines Tages beim Frühstück, daß sie in den nächsten Tagen abreisen würde. Frau von Hesten lächelte dazu und stimmte ihr bei, sie selbst wollte auch das Fest bei Verwandten in Mecklenburg erleben; freilich, so eilig wie Magda hatte sie es nicht mit dem Aufbruch. So reiste das junge Mädchen allein. Es war plötzlich eine Unruhe über sie gekommen und doch die Festigkeit eines Entschlusses. Es mußte ein Ende gemacht werden, sie mußte innerlich mit sich fertig werden. Dieses Herumvagabundieren war auch nicht das rechte. Sie hatte erkannt, daß nichts Außerordentliches imstande ist, die Last, die auf unserem Herzen

brüht, abzuwälzen. Nur ein festes Wollen konnte befreien — und sie wollte!

Berlin lag im Schnee, als sie ankam. Freundlich goß die Dezembersonne ihr Licht darüber, freundlich umstrahlte lag das Haus da, als das Auto am Vorgarten hielt. Sie kam nicht ganz überraschend, sie hatte ihr Eintreffen in Aussicht gestellt, aber nicht den Tag angegeben. Leichtfüßig schritt sie auf die Tür zu. Bello, der schöne deutsche Schäferhund, kannte sie noch und kam ihr mit großen Sähen entgegen. Sie beugte sich herab, ihn zu liebkosen. —

Heinz Quersen und die Pfarrerin saßen gemütlich zu zweien beim Mittagessen. Frau Quise hatte es längst bemerkt, wie wohl sich ihr Pflege Sohn in dem neuen Heim fühlte, wie geborgen in ihrer mütterlichen Fürsorge, in dem Bewußtsein, von einem liebevollen Herzen betreut zu sein. Alles, was noch von Bitterkeit und Unmut in ihm war, war verschwunden, er war auf dem besten Wege, wieder zu werden, der er einst gewesen.

So saßen sie auch heute wieder in freundschaftlichem Gespräch an dem gedeckten Tisch.

Da warf sich Bello von außen gegen die Tür, und die Köchin stieß einen Ruf freudiger Ueberraschung aus. Die Zwei am Eßtisch sahen sich an — lachten —

„Was hat nur der Bello? Was ist mit Hermine?“ fragte Frau Avenarius. Da ging auch schon die Tür auf und Magda stand auf der Schwelle — leuchtenden Auges und mit rosigen Wangen.

„Da bin ich!“ rief sie und breitete die Arme aus. Nichts anderes dachte sie, als daß sie wieder daheim sei.

„Kind!“

„Magda!“ jauchzten ihr die Zwei entgegen; doch schneller als die Mutter war Heinz bei ihr und nahm sie in die Arme.

„Nun haben wir Dich wieder! Nun haben wir sie wieder, Mutchen — nun lassen wir sie nicht mehr fort!“

Fest, ganz fest hielt er sie, und ein Gefühl von Glück und Freudigkeit durchrieselte ihn bis in die Fingerspitzen. Hatte er denn gar nicht geahnt, wie lieb er das blonde Mädchen hatte? Mußte erst Trennung und Wiedersehen ihm Herz und Augen öffnen?

„Magda — Liebes — Du Liebes!“

Ihre Augen tauchten ineinander und zum ersten Male las einer das Geheimnis des anderen; schon wichen ihre Blicke zur Seite, begegneten sich wieder und flossen ineinander. Die Pfarrfrau ging leise hinaus. Keiner von beiden merkte es.

Nun zog erst das rechte Glück in das schöne, trauliche Haus am Grunewald ein — nun hatte Heinz Quersen „die Rechte“ gefunden, mit der sich's gut wandern ließ als Mensch wie als

Künstler. Er ging Hand in Hand mit ihr, dem Weib seines Herzens, das sein treuer Kamerad war.

— Ende —

Die Kunde aus dem Jenseits.

Eine Kriminalgeschichte von Erich Walther.
Nachdruck verboten.

Gr. — In dem kleinen Orte Waldstatt war ein schweres Verbrechen geschehen, das die ganze Gegend weit und breit beschäftigte, weil es der Aufklärung sehr bedurfte. Der im ganzen Orte sehr bekannte Kaufmann Otto Spelker hatte sich an einem frühen Morgen in die nahe, Hauptstadt begeben, um einen größeren Geldbetrag von seinem Bankier abzugeben und war nicht wieder heimgekehrt. Waldstatt liegt an einem Walde, den der Kaufmann zu durchqueren hatte, um an die Bahnstation zu gelangen, von der man die kurze Strecke in die Hauptstadt fuhr.

Es wurde festgestellt, daß er auch von der Station am frühen Morgen fortgefahren war. Nicht aber konnte mit Gewißheit festgestellt werden, ob und wann er auf der Station aus der Hauptstadt zurückgekehrt war. Das Geld hatte er beim Bankier abgehoben, damit aber auch verlor sich jede Spur. Insbesondere schien es mit Gewißheit festzustehen, daß ein Raubmord an ihm verübt worden war, und daß er zu diesem Zweck zum Abheben des Geldes veranlaßt worden war. Denn am Montag hatte er die Fahrt unternommen. Am Sonntag aber hatte er einen Brief erhalten, in welchem ihm die Ankunft eines Geschäftsmannes für Dienstag angezeigt wurde, der ihm große Warenangebote machen wollte, für welche er größere Summen in Bereitschaft halten sollte.

Da aber am Dienstag niemand kam, um diese Angebote zu machen, schien es klar, daß der Brief nur geschrieben, um Spelker in die Falle zu locken und ihm das abgehobene Geld abzunehmen.

Wo aber war das geschehen? Hatte man ihm nach seiner Rückkehr auf der Bahnstation im Walde aufgelauert und in diesem an ihm einen Raubmord begangen? Hatte sich der Räuber bereits in der Hauptstadt an ihn herangemacht und ihn dort verschleppt, um dann irgendwo die dunkle Tat auszuführen? Hundert Möglichkeiten waren vorhanden.

Man hatte den Wald abgesucht, ohne eine Spur zu finden. Die Spürhunde, die man von seinem Geschäft aus keine Spur hatte verfolgen lassen, verrieten, ihre Witterung verlor sich auf der Bahnstation. Daß er auf die Falle eingegangen war, konnte nicht Wunder nehmen, da er in den letzten Jahren allerlei Schiebergeschäfte gemacht hatte, die natürlich alle sehr geheimnisvoll gehalten waren, weshalb denn auch weder seine Frau, noch seine Angestellten wußten, mit wem er in Verbindung stand. Aus dem mit „B.“ unterzeichneten Briefe, dessen Content nicht mehr auffindbar war, ging nicht hervor, wo er zur Post gegeben war, auch nicht, um welche und wieviel Waren es sich handelte. Sondern es stand nur darin, daß er soviel Geld wie möglich kassieren solle, da viel Waren zu haben seien, wenn große Summen zur Verfügung ständen.

Ein großes Heer von Kriminalbeamten war in Bewegung gesetzt worden, aber keine Spur vom Verbrechen, noch von dem Kaufmann Spelker selbst, noch gar vom Ort, wo das Verbrechen ausgeführt sein konnte, war offenbar geworden. Man hatte im Geschäftsflokal und in der Privatwohnung Spelkers Durchsuchung gehalten, und auch dabei war nichts über seine geschäftlichen Verbindungen zutage getreten, die Nachforschungen bei seinem Bankier aber